

Elisabeth Flunger Songs

Im extravaganen Metallcase kommt die CD "Songs" von Elisabeth Flunger daher. Die CD hat sich diese aufmerksamkeitsstarke Aufmachung allemal verdient, denn der Inhalt entspricht der Verpackung. Elisabeth Flunger verwendet für ihre Kompositionen ein Sammelsurium von unterschiedlicher Herkunft, allen gemeinsam ist nur, dass sie aus Metall(en) bestehen. Die Musik entsteht hier nicht aus und durch herkömmliche Spieltechniken, sondern sie ist eine Aneinanderreihung von metallischen Tönen, es gilt, ein oder kein Ziel zu erreichen. Das Spannungsmoment liegt in der Unvorhersehbarkeit des Kommenden, und wer einen bestimmten Ton erwartet, wird auf das Lustvollste enttäuscht... weil es eben anders kommt, als man erwartet.

Es sind Momentaufnahmen, die in dieser Form wohl kaum wiederholbar sind, denen aber eine gewisse, wieder erkennbare Grundstimmung zu eigen ist. So kann unsere Umwelt mit allen ihren akustischen Begeleiterscheinungen klingen, wenn wir mit offenen Ohren durch die Welt gehen. Elisabeth Flunger baut alle Spielformen in ihre Performances ein, sie schichtet die Töne, lässt sie fallen, wiederholt sie, baut sie auf und zerstört sie im selben Moment. Es geht eine gewisse Faszination von diesen Stücken aus, der man sich kaum entziehen kann!

Alfred Kronraf: „Elisabeth Flunger Songs“, *Concerto* Nr. 5 (Oktober/November 2007), S. 64

... Filigrane Momente wie diesen bietet auch Elisabeth Flunger auf „Songs“ (Extraplatte), und das ist durchaus bemerkenswert, bedient sich die improvisierende Percussionistin doch eines handfesten Instrumentariums: Radkappen, Blechschüsseln, Metallfedern, Eisenstangen, Zinkbleche, Kupferrohre (mit denen man übrigens auf ihrer Homepage auch selber spielen kann: www.eflunger.com). „Physische Aktion verdichtet sich zu knappen, prägnanten und emotional aufgeladenen musikalischen Formen“, formuliert der Begleittext und lässt offen, welche Rolle dabei der Zufall spielt. Das ist letztlich aber auch egal; wichtiger ist, dass Flunger in ihren 24 „Songs“ den Faktor Zeit voll im Griff hat.

Carsten Fastner: „Formulierungskunst“, *Falter* Nr.12/2007 (21.3.2007), S. 64

... her textures and techniques involve varied strategies. These include battering and bopping garbage can lids and squeaking contrapuntal shrills from hard surfaces. Jangling and shaking unattached part of the gear, she clinks hollow pipes for extended resonance and apparently sways her drum sticks so that they hit more than one part of her equipment with a sweeping spherical motion.

Ken Waxman, <http://www.jazzword.com/nova/showreview.pl?item=105265>

...Highly dry recordings this is, which is great. No reverb, artificial or natural is used. Recorded direct in your face. ... And it's probably excellent material to play around with for the more adventurous DJ using the the 'A-B' function on his CD player.

Frans de Waard, <http://www.vitalweekly.net/559.html>

... she makes good use of "found stuff, trash, tools, instruments, toys, souvenirs and presents" to start fascinating processes of conscious deconstruction which, in the case of this CD, preserve the purity of her artistic intent rather than alluding to disguised messages. It's an interesting outlook on the sonic properties of many objects that people meet and use on daily basis, without realizing that they can also be a means to creative ends.

Massimo Ricci, <http://spazioinwind.libero.it/extremes/touchinghome.htm>, March 2007